

ARMUT UND AUSGRENZUNG IN ÖSTERREICH

KONZEPTE – DATEN – GEGENMASSNAHMEN

Erstellung des Foliensatzes



Erstellt im Rahmen des Seminars „Armut als soziales Problem“ des Masterstudiengangs Sozial- und Integrationspädagogik der Universität Klagenfurt: Claudia Arztmann, Katharina Feichtinger, Sinan Güney, Sabine Maria Kofler, Königshofer, Stefanie Nagele, Sybilla Prošić, Sandra Rasinger, Daniela Rauter, Bernhard Rescher, Nadja Schafferer, Selina Schweiger, Madlin Sitter-Glaboniat, Simone Werkl

Kursleitung: Alban Knecht

Webadresse dieses Manuskripts

www.armutskonferenz.at/files/armutskonferenz_manuskript_armut_ausgrenzung_in_oesterreich.pdf

Webadresse des Foliensatzes

www.armutskonferenz.at/files/armutskonferenz_foliensatz_armut_ausgrenzung_in_oesterreich.pdf



DIE ARMUTSKONFERENZ.

ARMUT UND AUSGRENZUNG



- Es gibt keine allgemein gültige Definition bezüglich Armut; wird als multidisziplinäres Forschungsfeld betrachtet.
- Armut hängt eng mit den politischen Rahmenbedingungen und den Idealvorstellungen der Gesellschaft zusammen.
- Grundsätzlich bedeutet Armut immer einen Mangel an Möglichkeiten; somit ist sie nicht nur an das Einkommen gebunden
- Armut umfasst viele Facetten; beispielsweise auch Bildung und Gesundheit

- Der Begriff „soziale Ausgrenzung“ wurde ausgehend von Frankreich geprägt. Damals meinte man alle Personen die vom Sozialversicherungssystem ausgeschlossen wurden.
- Im Gegensatz zum Armutskonzept liegt der Fokus nicht auf der finanziellen Situation; fokussiert werden die Voraussetzungen welche die Teilhabe in der Gesellschaft und ihren Situationen sicherstellt.
- Soziale Ausgrenzung lässt sich nicht auf bestimmte Ursachen zurückführen; es lässt sich aber ein Zusammenhang mit dem Einkommen der betroffenen Person erkennen.
- Armutsbetroffene Menschen werden oft mit dem Label „arm“ gebrandmarkt; das verstärkt die soziale Ausgrenzung.

Einführung – wer gilt als arm? (EU-SILC I)



Die EU erhebt bietet drei Indikatoren für Armut (EU-SILC: European Union Statistics on Income and Living Conditions):

1.) Armutsgefährdung (Einkommensarmut)

Von Armutsgefährdung wird gesprochen, wenn das Einkommen einer Person weniger als 60% des Medianeinkommens aller Menschen beträgt.

2.) Geringe Erwerbstätigkeit

Darunter versteht man maximal 20% Erwerbstätigkeit, das entspricht circa sieben Arbeitsstunden pro Woche.

3.) Materielle Deprivation

Siehe nächste Folie ...

3.) Materielle Deprivation

Mindestens drei von neun Kriterien müssen erfüllt sein, damit man von materiellen Deprivation sprechen kann. Bei ≥ 4 spricht man von erheblich materieller Deprivation.

Beispiele:

- Es bestehen Zahlungsrückstände bei Miete, Betriebskosten oder Krediten.
- Es ist finanziell nicht möglich,
 - ... unerwartete Ausgaben (bis zu 1.100 Euro) zu tätigen
 - die Wohnung angemessen warm zu halten
 - einmal im Jahr auf Urlaub zu fahren.
- Ein PKW ist finanziell nicht leistbar.

Einführung



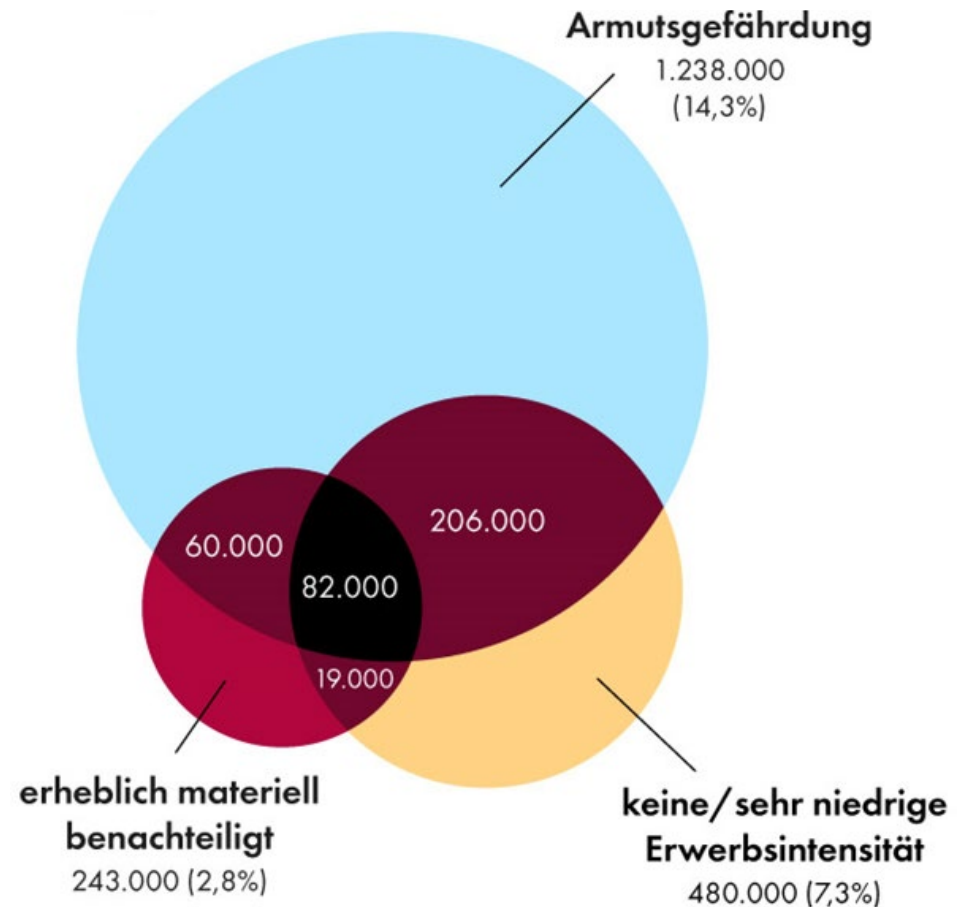
DIE ARMUTSKONFERENZ.

Armutsgefährdung

Sie umfasst nur die Einkommenssituation. Eine Person gilt als arm, wenn sie weniger als 60% des Medianeinkommens verdient.

Ausgrenzungsgefährdung

Sie umfasst neben den finanziellen Mitteln auch die Merkmale der materiellen Deprivation. Mindestens drei Merkmale und Einkommensarmut müssen zutreffen um von Ausgrenzungsgefährdung zu sprechen.



- 14,3% aller ÖsterreicherInnen sind armutsgefährdet, d.h., das Haushaltseinkommen liegt unter der Armutsschwelle.
- 2,8% leben erheblich materiell depriviert, wesentliche Dinge sind teilweise oder gar nicht leistbar.
- 17,5% aller ÖsterreicherInnen sind „armuts- oder ausgrenzungsgefährdet“. Diese Personen sind entweder armutsgefährdet, leben erheblich materiell depriviert oder haben nur eine kleine/sehr geringe Erwerbsintensität (Vergleich 2017: 18,1%).
- Durch Zahlungen des Staates wie Arbeitslosengeld, der bedarfsorientierten Mindestsicherung oder der Familienbeihilfe soll die Armutsgefährdung vermindert und eine Inklusion wieder ermöglicht werden.
- (vgl. Die Armutskonferenz, 2019, o. S.).



DIE ARMUTSKONFERENZ.

PREKARITÄT

- Begriff wird oft im Kontext der Erwerbsarbeit und des Wandels der Arbeitsgesellschaft verwendet
- Vieldeutiger Begriff, welcher in unterschiedlichen Kontexten verwendet wird (Medien, Sozialwissenschaften)
- Allgemein gilt als Maßstab für Prekarität ein Normalarbeitsverhältnis
- Jedoch ist eine differenzierte Betrachtung notwendig um den Begriff/ den Zustand definieren zu können

Unterschied zwischen Prekarität und Armut: “Der grundlegendste Unterschied besteht darin, dass mit dem Begriff Prekarität soziale Schwebelagen zwischen Wohlfahrt und Armut beschrieben werden sollen.” (Krämer 2008: 114)

Mehrere Dimensionen müssen betrachtet werden:

A) Arbeitsverhältnis, B) Erwerbslage und C) Lebenslage

A) Zwei Ebenen, die unterschieden werden können, um ein **Arbeitsverhältnis** als "prekär" zu klassifizieren:

- 1. Formale Ebene:** Arbeitsvertrag, Erwerbseinkommen, arbeitsrechtliche/ tarifliche und betriebliche Rahmenbedingungen.
- 2. Auch die konkrete Form des Arbeitsverhältnisses** muss in den Blick genommen werden: sinnhaft-subjektbezogene und sozial-kommunikative Dimensionen sind von Bedeutung (Zufriedenheit, eigene Ansprüche werden erfüllt, zeitliche-und sachliche Arbeitsbedingungen können mitbestimmt werden).

B) Was zeichnet die Dimension der **prekäre Erwerbslage** aus?

Das Beschäftigungsverhältnis sagt nicht immer **allgemein etwas über die gesamte Erwerbslage** einer Person aus. **Der Erwerbsverlauf** muss hierbei näher betrachtet, und die Analyse *verzeitlicht* werden um festzustellen,

"(...)ob eine als prekär klassifizierte Erwerbsstelle dauerhaft ausgeübt wird oder ob eine prekäre Erwerbsarbeit eine kurze, nicht wiederkehrende Episode im Verlauf der Berufsbiografie darstellt bzw. eine Passage in eine stabile Erwerbslage ist." (Kreamer 2008: 107)

Jedoch ist zu beachten, dass: "Eine stabile Erwerbsbeteiligung (...) nicht mit einem stabilen Beschäftigungsverhältnis identisch sein (...)" (ebd.: 108) muss.

Eine **prekäre Erwerbsslage** oder ein **prekäres Arbeitsverhältnis** mündet nicht gleich in eine **prekäre Lebenslage**. Zur genaueren Betrachtung werden unterschiedliche Faktoren herangezogen:

- Handelt es sich um ein Zusatzeinkommen zum Haushaltseinkommen?
- Wie setzt sich das Haushaltseinkommen zusammen, welche Personen sind in dem Haushalt? (zum Beispiel: alleinstehend, in einer Partnerschaft, verheiratet, wie viele Kinder sind im Haushalt)
- Wie sieht die konkrete, persönliche Situierung bezüglich des Eigentums aus? (Wohnungs-/Hauseigentum; Miet,- bzw. Kreditzahlungen; Rücklagen; Besitz; Erbe, ...)
- Die Lebenslage umfasst einige instabile Faktoren, kommt es zu Scheidung, Trennung oder Tod eines Lebenspartners; können sich die Lebensumstände abrupt ändern und kumulieren sich dann mit einem prekären Erwerbsverlauf, und/oder Arbeitsverhältnis.

Veränderung der Arbeitsverhältnisse in Ö



DIE ARMUTSKONFERENZ.

	2005	2010	2015	2018
Arbeitsverhältnisse insgesamt	3.262.000	3.435.000	3.609.000	3.800.000
Normalarbeitsverhältnis	2.376.000	2.404.000	2.398.000	2.494.300
Andere				
– Teilzeit (12 < AZ < 36 Wochenstd.)	527.000	637.000	747.000	809.400
– unter 12. Wochenstd. (geringfügig)	126.000	163.000	189.000	189.700
– Befristung (ohne Lehre)	171.000	192.000	209.000	236.400
– Leih- und Zeitarbeit	53.000	68.000	78.000	90.000
– Freier Dienstvertrag	50.000	55.000	34.000	32.800
– WerkvertragsnehmerInnen (= neue Selbstständige)			ca. 45.000	



DIE ARMUTSKONFERENZ.

WORKING POOR



Working Poor bedeutet, dass jemand trotz regelmäßiger Arbeit , armutsgefährdet ist (Im Einfamilienhaushalt: Unter 1259 Euro im Monat)

Erwerbsarbeit hat einen enorm hohen Stellenwert

- Man kann es sich leisten am Gesellschaftlichen Leben teilzuhaben
- Arbeit definiert soziale und gesellschaftliche Stellung

Frauen sind besonders oft *working poor*



- Nach EU-SILC sind 8% der Männer und 7% der Frauen betroffen
- (Bei der Berechnung nach EU-SILC wird immer das gesamte Einkommen eines Haushaltes herangezogen)
- Würde man individuell rechnen so würden noch immer 8% der Männer, jedoch 20% der Frauen betroffen sein

- Hoher Anteil an Teilzeitarbeit (43,5% der Frauen arbeiten in TZ – 90% der Männer arbeiten in Vollzeit; Österreich hat damit einen der höchsten Teilzeit-Anteil in Europa)
- Nachteile von Teilzeit
 - Niedriger Lohn, niedrige Pensionsansprüche
 - Oftmals schlecht bezahlte und belastende Arbeit



- Einführung eines Mindestlohn
- Teilzeitarbeit wird von Frauen oftmals mit Betreuungspflichten begründet.
→ Kinderbetreuung ausbauen



DIE ARMUTSKONFERENZ.

**EXKLUSION UND INKLUSION
FEHLENDE TEILHABE
FEHLENDE POLITISCHE REPRÄSENTATION**

Exklusion und Inklusion



DIE ARMUTSKONFERENZ.

Exklusion kommt vom lat. „exclusio“ und bedeutet Ausgrenzung oder Ausschluss.

Bildungspolitische Definition: Jemand wird von einem Vorhaben, einer Versammlung, einer Gruppe oder aus gesellschaftlichen Zusammenhängen ausgeschlossen.

In der modernen Gesellschaft gibt es keine weder Totalexklusion oder Totalinklusion, da das Individuum nicht mit der ganzen Existenz im System eingebunden ist, aber immer auf eine Weise daran teilhat.

Dennoch ist eine Kumulation von Exklusionsereignissen möglich: *„Wer kein Geld hat, kann weder Brot kaufen noch seinen Kindern die Klassenfahrt nach Florenz finanzieren; er kann auch nicht mehr zum Fußballplatz gehen – eine wichtige Funktion für die Vergesellschaftung des Individuums (Stichweh/Windolf, 2009, S. 18).“*

Armut als fehlende Teilhabe



Teilhabe bedeutet:

„Dazugehören zu, dabei sein in und mitgestalten von politisch verfassten Gemeinwesen und gesellschaftlich begründeten Gemeinschaften von Menschen“ (Rudolf 2017, 13)

Armut als fehlende Teilhabe:

Armut als Zustand in dem „die Handlungsspielräume von Personen in gravierender Weise eingeschränkt und gleichberechtigte Teilhabechancen an den Aktivitäten und Lebensbedingungen der Gesellschaft“ (Spannagel 2017, 77) nicht wahrgenommen werden können.

Aspekte von fehlender Teilhabe



DIE ARMUTSKONFERENZ.

- Bildungsarmut, fehlende Bildungschancen, Vererbung von Bildung
- Umfang und Qualität von Arbeit, Arbeitslosigkeit, Sozialprestige, gesellschaftliche Anerkennung
- Wohnungslosigkeit, sozialräumliche Segregation, Armutsviertel und benachteiligte Stadtteile
- Gesundheitsrisiken durch Berufe mit hohen physischen und psychischen Belastungen, schlechte Wohnverhältnisse, ungesunde Lebensweise
- Politische Teilhabe: geringere Wahlbeteiligung, Interesse und Engagement,
- fehlendes Vertrauen in gesellschaftspolitischen Einfluss

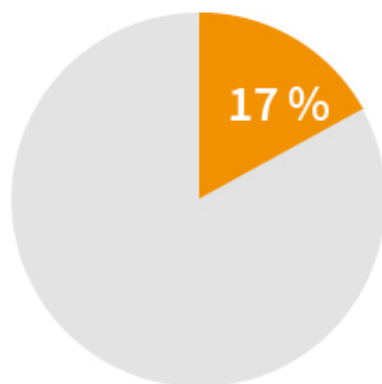
- Demokratie lebt von Partizipation der Einzelnen, ABER einkommensschwache oder bildungsferne MitbürgerInnen beteiligen sich selten an „gelebter“ Demokratie.
- Menschen, die sich konstant in kritischen Lebensphasen befinden, ignorieren eher die Partizipationsmöglichkeiten, als Menschen die ihre Situation nur als „temporär“ kritisch bezeichnen würden. Sie werden „unsichtbar“!
- Arbeitslosigkeit hat nur einen geringen Einfluss auf politische Teilhabe, der Effekt von (Schul-)Bildung auf Partizipation ist höher.
- Ungleiche Ressourcen → Ungleiche Beteiligung → ungleiche politische Partizipation und Repräsentation

Soziale Ungleichheit bringt Misstrauen in die Demokratie

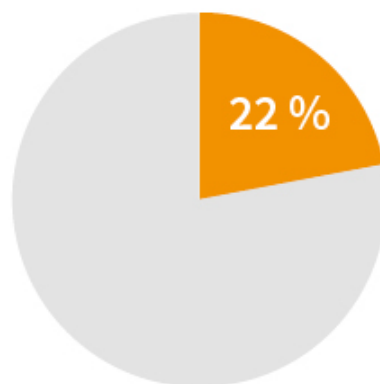


DIE ARMUTSKONFERENZ.

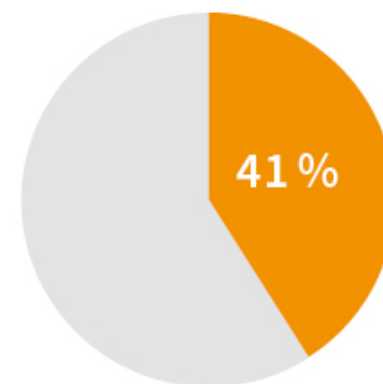
Ökonomisch
stärkstes
Drittel



Mittleres
Drittel



Ökonomisch
schwächstes
Drittel



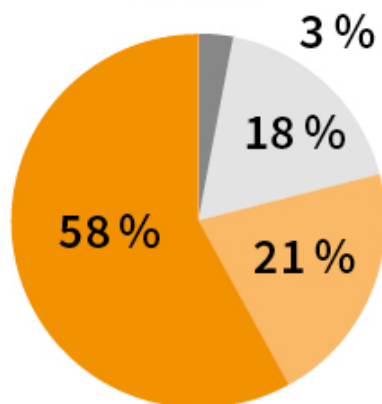
Je geringer das Einkommen
umso höher der **Anteil der Nichtwähler/innen**

Soziale Ungleichheit schließt aus

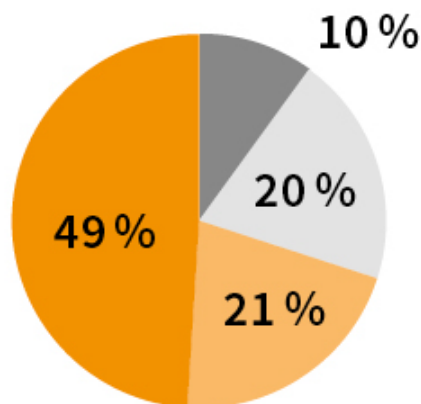


DIE ARMUTSKONFERENZ.

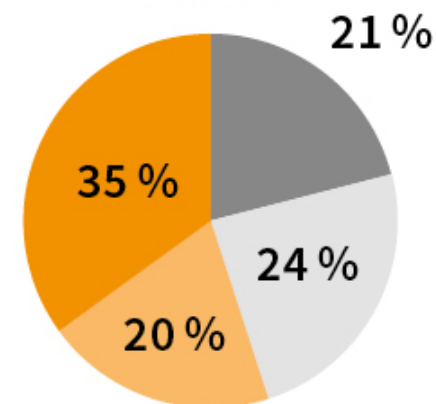
Ökonomisch
stärkstes
Drittel



Mittleres
Drittel



Ökonomisch
schwächstes
Drittel



Ökonomische
Ungleichheit behindert
Mitbestimmung

Anteil der Personen, die sich an
Demokratie und Politik beteiligen

- keine Beteiligung an Politik
- ausschließlich Wahl
- Wahl und nähere Umgebung betreffend
- darüber hinaus



Aufgaben des Sozialstaats:

- Gesicherte Lebensbedingungen und volle gesellschaftliche Teilhabe für alle Bürger*innen
- Verhinderung von Einkommensarmut
- Lösungsansätze können durch den Sozialstaat erreicht werden

Maßnahmen zur Verringerung von Exklusionsrisiken

- Übernahme der Verantwortung durch den Staat – Ermöglichung voller gesellschaftlicher Teilhabe für alle Menschen
- Erhöhung der Chancengerechtigkeit im Bildungssystem (mehr Bildung = mehr Ressourcen)
- Abbau von Vorurteilen (soziale Durchmischung, z.B. Förderung von bezahlbarem Wohnraum)
- Anhebung von Sozialhilfen (Mindestlöhne)
- Integration im Arbeitsmarkt
- Gesundheitsförderungen (Ansatz bei den Kindern)
- Berücksichtigung von Anliegen der Armen und Beteiligung in politischen Entscheidungsprozessen (Demokratie lebt von Beteiligung)



DIE ARMUTSKONFERENZ.

ARMUT UND GESUNDHEIT

Armut und Gesundheit – Probleme



DIE ARMUTSKONFERENZ.

- **Selektion:** Krankheit → Armut → Verschlechterung des Gesundheitszustandes (Krankheitsfolge: Armut)
- **Verursachung:** Armut → Verschlechterung des Gesundheitszustandes → Krankheit (Armut ist Ursache für Krankheit)
- unterschiedliche Lebenserwartung (8-10 Jahre)
- unterschiedliche Behandlung
- ungleiche Gesellschaften → gesundheitlich stärker belastet

Dauerhaftigkeit von Armutsgefährdung und Gesundheit



DIE ARMUTSKONFERENZ.

Lebensbedingungen	Gesamt in 1.000	armutsgefährdet					
		nie		zeitweilig (mind. in 1 Jahr aber nicht dauerhaft)		dauerhaft (im letzten Jahr und in mind. 2 weiteren Jahren)	
		in 1.000	Quote in %	in 1.000	Quote in %	in 1.000	Quote in %
Insgesamt	8.065	5.963	74	1.276	16	826	10

Gesundheitsprobleme							
in schlechtem/sehr schlechtem Gesundheitszustand	583	308	53	97	17	178	31
chronisch krank	2.502	1.793	72	365	15	344	14
stark beeinträchtigt durch Behinderung	570	370	65	88	15	111	20

Armut und Gesundheit



DIE ARMUTSKONFERENZ.

Höchster Bildungsabschluss	Männer		Frauen	
	35-64 J.	65-89 J.	35-64 J.	65-89 J.
Universität / Hochschule	0 %	0 %	0 %	0 %
Höhere Schule	+ 25 %	+ 7 %	+ 22 %	+ 25 %
Berufsbildende mittl. Schule	+ 44 %	+ 16 %	+ 32 %	+ 28 %
Lehrabschluss	+ 79 %	+ 40 %	+ 37 %	+ 41 %
Pflichtschule	+ 109 %	+ 47 %	+ 49 %	+ 58 %



- gesundheitsbewusste Gesellschaft
- Konzept „Gesundheit 21“
- Frühe Hilfen (Gesundheitsministerium)
- Beratungsleistungen der Sozialen Arbeit im Krankenhaus
- Weitere Beratungsleistungen der Sozialen Arbeit ... (siehe nächste Folie)





DIE ARMUTSKONFERENZ.

KINDERARMUT

In Österreich sind:

- 289.000 Kinder leben in Haushalten, die armuts- und ausgrenzungsgefährdet sind.

Die Dimensionen der Armut zeigen auf was jedem Kind zur Verfügung stehen sollte:

- **Materielle Dimension (Kleidung, Nahrung, Wohnen etc.)**
Folgen bei Nicht-Erfüllung: Streitigkeiten um die Raumnutzung;
Erschwerung von sozialen Kontakten zu Gleichaltrige;
schlechtere Ernährung
- **Kulturelle Dimension (Bildung, Chancengerechtigkeit etc.)**
Folgen bei Nicht-Erfüllung: Schlechtere Chancen im
Bildungssystem
- **Soziale Dimension (Kontakte, Freizeit etc.)**
Folgen bei Nicht-Erfüllung: Fehlende soziale Kontakte außerhalb
der Familie; Geringes Selbstbewusstsein;
Verhaltensauffälligkeiten
- **Psychische Dimension ... siehe nächste Folie**

Seelische Grundbedürfnisse für die Entwicklung von Kindern: Psychische Dimension mit vier Bereichen

1. Das Bindungsbedürfnis (Stabilität der Bezugsperson)
2. Das Bedürfnis nach Orientierung und Kontrolle (Regelmäßige Tagesabläufe)
3. Das Bedürfnis nach Selbstwerterhöhung und Selbstwert-schutz (sachbezogene Kritik statt personenbezogener Kritik)
4. Das Bedürfnis nach Lustgewinn und Unlustvermeidung (Bedürfnisaufschub erlernen)

Folgen bei Nicht-Erfüllung der vier Bereich:

Entwicklungsstörungen; Entwicklungsverzögerungen; Über- oder Unterforderungen; geringes bis kein Selbstwertgefühl; Verhaltens-auffälligkeiten; Schwierigkeit anderen zu Vertrauen; seelische Erkrankungen, Gefahr von Ausschluss aus dem sozialen Leben

Sozialer Ausschluss – fehlende Teilhabe

Kinder die der Armut ausgeliefert sind leben auch in der Gefahr, dass sie von dem sozialen Leben ausgeschlossen werden. Die Gründe dafür sind oft eine Verkettung aus mehreren Faktoren. (z.B.: Beengter Wohnraum führt dazu, dass Freunde nicht nach Hause eingeladen werden [dürfen] in weiterer Folge können dadurch Freundschaften nicht hinreichend gefestigt werden.)

Ein wichtiger Weg um armen Kindern und Jugendlichen zu helfen, ist es sie in ihrer Resilienz zu stärken.



DIE ARMUTSKONFERENZ.

Wegen zu geringer Mindestsicherung wohnen viele Kinder unter schlimmen Umständen

58%

der Kinder mit
Mindestsicherung
müssen **in überbeleg-**
ten Wohnungen leben.

27%

der Kinder mit
Mindestsicherung
leiden unter **feuchten**
Wohnungen.

17%

der Kinder mit
Mindestsicherung
leiden unter
dunklen Räumen.

Das wirkt sich negativ auf die Gesundheit der Kinder und letztendlich auch auf ihre Zukunftschancen aus. Deswegen brauchen wir mehr Unterstützung, nicht weniger.

- Der Begriff Resilienz stammt aus der Physik
- Werkstoff, der sich verformen lässt und dennoch in seine ursprüngliche Form zurückfinden kann
- Heute versteht man unter Resilienz die Fähigkeit, Krisen ohne Schäden zu meistern

- Emmy Werner (amerikanische Entwicklungspsychologin)
- Gemeinsam mit ihrem Team begleitete sie knapp 700 Kinder über 40 Jahre lang
- Die Kinder wurden 1955 auf der Hawaii-Insel Kauai geboren
- 1/3 der Kinder wuchsen unter schwierigen Verhältnissen auf
- 2/3 dieser Kinder wurden straffällig bzw. psychisch auffällig
- 1/3 war jedoch sozial gut integriert und wies zu keinem Zeitpunkt etwaige Auffälligkeiten auf
- Ergebnis: schwierige Startschwierigkeiten müssen nicht zwingend zu Misserfolg führen

- Resilienz ist nicht angeboren, sondern wird im Laufe des Lebens erworben
- Resilienzfähigkeit muss immer wieder neu und situationsabhängig erworben werden
- Erschließt sich aus den inneren (personalen) und äußeren (sozialen) Faktoren
- Resilienz fördern durch Bindungsaufbau bzw. Bindungsstärkung; Gefühl von Schutz und Sicherheit anbieten
- Positives Verstärken durch die Förderung der inneren Stärke, Aufbau von Selbstvertrauen und der Steigerung vom Selbstwertgefühl
- Bestärkung der Selbstwirksamkeit, Mitgestaltung und Autonomie der Kinder – Meinungen, Wünsche u. Vorstellungen ernst nehmen

Äußere (soziale) Faktoren

Umfeld der Person (Familie, Schule, Gemeinde)

Positiv einwirkende Rollenmodelle

Stabile Beziehungen zu engen Bezugspersonen (mindestens 1)

Freundschaften

Bildung – fördernde Lebensumgebung

Innere (personale) Faktoren

Eigenschaften und Verhaltensweisen einer Person (Freundlichkeit, Ängstlichkeit, Ausgeglichenheit)

Haltung und Einstellung

Glaubenssätze

Überzeugungen

Verhaltensstrategien

Erfahrung der Selbstwirksamkeit

- Zuverlässige Bindung anbieten
- Schutz und Sicherheit anbieten
- Förderung der inneren Stärke der Kinder
- Aufbau von Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl unterstützen
- Das Gefühl von Selbstwirksamkeit unterstützen
- Auf Potentiale der Kinder konzentrieren
- Die Mitgestaltung der Kinder unterstützen
- Meinungen, Wünsche, Vorstellungen ernst nehmen



DIE ARMUTSKONFERENZ.

ARMUT UND ELEMETARE BILDUNGSEINRICHTUNGEN



Einrichtungsbesuch

361.788 Kinder besuchen
eine elementare Bildungseinrichtung.

0-3 Jahre 29 %

3-6 Jahre 94,6 %

Ca. ¼ aller Armuts- und Ausgrenzungsgefährdeten sind Kinder.

0-3 Jahre 22,9 %

3-6 Jahre 18,7 %

Armutslastete Kinder haben ein erhöhtes Risiko für physische und psychische Erkrankungen und Entwicklungsverzögerungen.

Durch das permanente Mängelerleben und dem damit einhergehenden geringen Spielraum der Familie haben Kinder wenig Möglichkeiten in der Argumentation, wenn es um die Artikulation ihrer Wünsche und Bedürfnisse geht, wodurch sie in ihrer Selbstwirksamkeit beeinträchtigt und gegenüber anderen Kindern benachteiligt sind.

Familien in Armutslagen nutzen nonformale als auch formale Bildungsangebote seltener als andere Familien.

Es braucht wechselseitigen Hilfe auch mit Personen außerhalb der Familie.

Elementare Bildungseinrichtungen können Teil der Lösung für Armut und soziale Benachteiligung sein.

Elementarbildung – Was es braucht



Pädagogische Fachkräfte

- armutssensible Haltung, die sich durch das Wissen der Fachkräfte zu Risiken und Folgen von Kinderarmut entwickelt
- vorurteilsbewusste und wertschätzende Begegnung der Familien
- Gespräche und Unterstützung auf Augenhöhe

Leitung

- Blick auf Finanzierung von Zusatzangeboten
- Teamarbeit zu Themen der Armut, des Sozialraumes und der Unterstützungsmöglichkeiten

Familien

- niederschwellige Kontaktaufnahme zu diversen Beratungsstellen ermöglichen

Kinder

- erhöhter Bewegungsdrang oder Ruhebedürfnis
- gesunde Mahlzeiten
- Hilfe im Kleidungsbereich oder bei Hygiene
- Kleingruppenarbeit in den Bereichen Sprache, Bewegung und Gesundheit⁴⁹

Kinder mit niedrigen sozioökonomischen Status reagieren besonders sensibel auf die erlebte pädagogische Qualität, besuchen aber eher Einrichtungen mit geringer Qualität.

Um dem entgegenzuwirken, dürfen armutsbelastete Familien nicht exkludiert werden, indem Kinder sogenannte „Armutseinrichtungen“ besuchen.

Eltern können in Familienzentren Unterstützung bei gleichzeitiger Betreuung ihrer Kinder finden.

Fazit: Die Qualität der Unterstützungssysteme hat eine hohe Bedeutung für eine gelingende Begleitung der Familien und für die Erzielung langfristig positiver Wirkungen.



DIE ARMUTSKONFERENZ.

ARMUT UND SCHULE

- Auf der Schule findet sich eine doppelte Benachteiligung von sozial benachteiligten SchülerInnen. Zum einen haben sie schon im Vorhinein ungünstige Startbedingungen und zum anderen besuchen sie häufig sozial benachteiligte Schulen (vgl. Bacher, 2013, S. 4). Um dies auszugleichen wäre es gut eine Chancengleichheit herzustellen.
- Chancengleichheit = „Bildungserfolg (Schullaufbahn, erworbene Anschlüsse und Kompetenzen) sollte nur von legitimen Faktoren abhängen, nicht aber von illegitimen Faktoren (bfie, 2012, S. 189).

Armut und Schule



DIE ARMUTSKONFERENZ.

Gleichaltrige dienen als Sozialinstanz

LehrerInnen als Bezugspersonen können als
Gegenwicht für die psychosoziale Belastung dienen

In der Schule können Fähigkeiten wie Freundschaften
schließen, Konflikte bewältigen und das Gefühl der
Wertschätzung erlernt werden (vgl. Aichinger, 2011,
S. 79)

Ganztagschulen: Aktivitäten außerhalb der Schule ->
fördern das Engagement der Schüler und Eltern. Dies
sollte das Gefühl der Zugehörigkeit fördern und so
die Resilienz steigern (vgl. OECD, 2020, o.S).

Benachteiligte Schüler profitieren vom gemeinsamen
Unterricht mit bessergestellten Schülern (vgl.
Bundesministerium für Bildung und Forschung, 2018,
o.S).

Die Finanzierung auf Basis des Chancen-Index für Volksschulen und Neue Mittelschulen würde um die 300 Millionen Euro/ Jahr betragen. Alle Standorte bekommen Mittel zugeteilt. Aufgrund des Chancen-Index würde es eine zusätzliche Finanzierung geben. Die man vor allem für mehr Personal investieren könnte. (Beispiel: zusätzliche 176 Millionen Euro für Volksschulen, sind rund 11,5 % (=3100) mehr Vollzeitbeschäftigungen in Volksschulen). Der Chancen-Index wäre ein sehr guter Anfang um die Chancengleichheit wieder herzustellen (vgl. AK, 2020, o.S).